



## > **Hetze, Mob und Lynchjustiz** <

Der Mordanschlag  
auf Rudi Dutschke am 11. April 1968

Szenische Lesung von Hannes Heer  
mit Marlen Diekhoff, Hildegard Schmahl,  
Angelika Thomas, Bettina Stucky,  
Rolf Becker und Michael Weber

Als der Westberliner SDS am 18. Februar 1968 mit linken Gruppen aus ganz Europa und unter roten Fahnen gegen den Vietnam-Krieg der USA demonstrierte, forderte die Springer-Presse, »nicht die ganze Drecksarbeit allein der Polizei zu überlassen.« Dieser Aufruf zur Lynchjustiz kam, wie der »Staatsakt« des Berliner Senats und die Plakate der 80 000 Teilnehmer drei Tage später zeigten, gut an: Dutschke wurde zum »Volksfeind Nr. 1« erklärt und jeder, der wie ein »Student« aussah, wurde gejagt und verprügelt. Die Schüsse des Neonazi Josef Bachmann auf Rudi Dutschke waren nur die Folge dieser faschistoiden Hetze.

**7.4./11 Uhr / St. Pauli Theater**

Tickets: 12€/8€. 040/4711 0 666 oder [st-pauli-theater.de](http://st-pauli-theater.de)

# > Die Revolution denken – und was tun? <

## Ein Rückblick in die Zukunft

Für Jürgen Habermas wurde die Revolte von 1967/68 »in den heilsamen Folgen nur übertroffen von der Befreiung vom NS-Regime durch die Alliierten im Jahre 1945.« Und Hannah Arendt prophezeite, dass die nächsten Generationen »das Jahr 1968 mal so lernen [werden], wie wir das Jahr 1848.« Das klingt völlig anders als das, was wir über dieses Ereignis bei jedem runden Jahrestag wieder und wieder erfahren: Entweder dominiert das Zerrbild von Chaos, Gewalt und nachträglicher Selbsttheroisierung der Akteure. Oder die Chronisten gönnen der »Studentenbewegung« zwar die Urheberschaft für eine kreative Subkultur, leugnen aber den radikalen politischen Bruch der 68er mit der damaligen kapitalistischen Gegenwart. Sie machen aus der Revolte das Randphänomen einer schon lange erfolgenden Modernisierung. Schließlich gibt es die für jede revolutionäre Bewegung typische Renegaten-Literatur. In scharfer Abgrenzung zu diesen Feindbildern hat die Historikerin Ingrid Gilcher-Holtey der 68er-Revolte in den USA, Frankreich, Italien und der BRD bescheinigt, dass sie »die bisher letzte soziale Bewegung war, die über einen Gegenentwurf zur bestehenden Wirtschafts-, Gesellschafts- und Herrschaftsordnung verfügte.« Mit ihrer »konkreten Utopie« habe diese sich »in die Tradition frühsozialistischer und anarchistischer Sozialutopien des Sozialismus und der Arbeiterbewegung« eingeordnet.

Gestaltung: Marliese Appel · Foto: bpk / Klaus Lehmann



Über diesen »Gegenentwurf« und dessen gegenwärtige Gestalt werden prominente ehemalige Mitglieder des SDS diskutieren: Uta Körby/SDS Frankfurt, Susanne Schunter-Kleemann/SDS Westberlin, Rolf Becker/Theater Bremen, Hannes Heer/SDS Bonn, Eike Hemmer/SDS Westberlin, Karl Heinz Roth/SDS Hamburg. Leitung: Dr. Christoph Bialluch, Neue Gesellschaft für Psychologie, Berlin.

